

**THEMA:**

*Was braucht es, damit statuslose Kinder angstfrei den Kindergarten besuchen können?*

**AG 1**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- ausreichend nicht-öffentliche Kitas, da diese nicht der Meldepflicht unterliegen
- Beratungsstellen und betroffene Eltern, die diese Kitas kennen
- Klärung von Versicherungsfragen
- Kontakt zu Ärzten, die bei möglicher Verletzung/Unfall behandeln, ohne zu melden (kostenlos)
- Finanzierung des Platzes (keine SUB VIII Finanzierung möglich) Freiplatz?, Elternbeitrag?

Anzahl der Teilnehmer/innen: 1



**THEMA:**

*Psychosoziale Gesundheit in Frankfurt*

**AG 2**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Für alle offenen Regeldienste:

- Vernetzung der psychosozialen Institutionen: Kliniken, Psychosoziale Beratung u. Betreuung, Praxen)
- Kultursensible Pflege ausbauen und verbessern
- Gesetzliche Betreuung
- Vernetzung von städtischen Einrichtungen und Politik
- Vernetzung mit wissenschaftlichen Konzepten, Evaluation der geleisteten Arbeit
- Mehr Sprachkompetenz und Kultursensibilität in den Institutionen
- Verbesserte Angebote für Behinderte
- Aufbau eines zentralen fachkompetenten Dolmetscherdienstes
- Präventive Angebote: Erziehung, Gesundheitsaufklärung, Versorgung im Alter, Aufklärung über die hiesige Gesellschaft

Anzahl der Teilnehmer/innen: 3



**THEMA:**

*Was kann Frankfurt von anderen Städten lernen? Was machen die besser?*

**AG 3**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Wertschätzung der Vielfalt. Aus den vielen Kulturen EINE Frankfurter Kultur machen. Vielfalt als Gewinn und Standortvorteil begreifen und damit werben
- Ein Gefühl des Frankfurter-Seins entwickeln – Was bedeutet es Frankfurter zu sein?
- Identitäten entwickeln sich insbesondere in Kitas und Schulen. Mehr finanzielle und ideelle Unterstützung – Umgang mit Vielfalt lernen muss Bestandteil der Lehre werden
- Stadtentwicklung: Stadtteile heterogen gestalten: Gallus vs. Westend darf es nicht geben
- Mehr Menschen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Dienst. Migranten sichtbar machen!

Anzahl der Teilnehmer/innen: 2



**THEMA:**

*Frühstart und gleichberechtigte Angebote für Kleinkinder im Bereich Sprachförderung – Mehrsprachige Familien unterstützen*

**AG 4**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Erzieherinnenausbildung:

- Verbindliche Standards für die Ausbildung (Sprache)
- Leuchtturmeinrichtungen mit Ressourcen
- Bilinguale Einrichtungen – als Netzwerk über Fft
- Bilingualität von Anfang an
  
- Verbindlicher Rahmen für Träger
- Elternarbeit: Eltern mit einbeziehen
- Integrationskonzept: Koordination von Angeboten, damit jede Familie in Fußnahe Aktivitäten erreichen kann!
- Aktivitäten im Stadtteil, in dem Sprache handelnd erlebt und gelernt wird

Sprachförderung:

- Von 0-3 Jahren
- Deutsch lernen in den Kitas, Bilinguale Förderung
- Mehrsprachigkeit berücksichtigen, anerkennen, würdigen!

Anzahl der Teilnehmer/innen: 6



**THEMA:**

*Sieht eine integrierende Stadt Frankfurt anders aus als heute?*

**AG 5**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Grundsätze und Bemerkungen:

- Integration aller im Lebenslauf durch Bildung, Arbeit, Kontakte
- Migranten können Entwicklungsimpulse für den Stadtteil liefern (z.B. Frankfurter Bogen)
- Riedberg ist Monostruktur, Campus Bockenheim auf dem Weg dahin
- Keine Stadtplanung ohne AmkA, im weiteren Sinne: Integrationsaspekt
- Informationen über Beteiligungsmöglichkeiten für alle verständlich verbreiten
- Offen: Umgang mit ganz anderen Lebensformen, z.B. Sinti und Roma

Handlungsansätze:

- Tradition und Neues integrieren
- Gemischte Nutzung planen: Wohnen und auch Arbeiten (Werkstätten!)
- Bauen: Begegnung möglich machen in Gebäuden und im öffentlichen Raum
- Häuser mit Gärten!
- Multikulturelle, bezahlbare Wohnprojekte
- Beteiligung an Stadtplanung mit Migranten.
- Gemeinsame Gotteshäuser, Gotteshäuser für alle
- Genug Raum für Jugendliche (nicht nur wegen Integration)

Ergänzungen zu Handlungsansätzen:

- Istanbul hat das gleiche Thema!
- Vorschlag: Bund deutscher Architekten zeigt mit AmkA gute Beispiele. Architekten- und Stadtplanungsverbände für das Thema interessieren.
- Vorschlag: Ortbegehungen mit Fachleuten



**THEMA:**

*Sieht eine integrierende Stadt Frankfurt anders aus als heute?*

**AG 5**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Beispiel interkulturelle Gärten Dietzenbach
- Vorschlag: Open Space, Zukunftswerkstätten, Runde Tische für Profis, Initiativen, Betroffene.

Anzahl der Teilnehmer/innen: 15



**THEMA:**

*Bildungschancen in Frankfurt. Gilt das für alle?*

**AG 6**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Patenschaften sollten ausgebaut werden (Patenschaftsmodelle des AmkA)
- Bestehende Angebote erweitern
- Mehr interkulturelle Kompetenz für Lehrer/innen
- Institutionen müssen sich auf Vielfalt einstellen und nicht aussortieren
- Vor allem bei „höheren“ Schulformen und bei betrieblichen Ausbildungen müssen die Zugangsmöglichkeiten verbessert werden
- Unterstützung bei Ausbildungsplatz und Ausbildungssuche
- Deutsche Arbeitsgeber müssen interkulturelle Potentiale nutzen und einstellen
- Stadt Frankfurt als Arbeitgeber solle eine „Migrationshintergrund-Quote“ schaffen (Selbstverpflichtung). a) Ausbildungsplätze, b) Arbeitsplätze
- Konsequente und durchgehende Sprachförderung für die Bildungssprache „Deutsch“
- Mehr Kindergartenplätze und Qualität
- Interkulturelle Kompetenz für Erzieherinnen und Erzieher
- Sprachförderkompetenz

Anzahl der Teilnehmer/innen: 15



**THEMA:**

*Wie können wir uns jenseits von Nationalitätszuschreibungen kennenlernen? Wie können wir mehr positive gemeinsame Erfahrungen machen?*

**AG 7**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Gemeinsame Interessen und Ideen in den Vordergrund stellen: nicht die nationale Herkunftskultur, der Mensch als Person/Individuum steht im Mittelpunkt
- Denken in Netzwerken, jenseits von Institutionen, Wechselwirkungen zwischen Netzwerken und Institutionen fördern
- Einander als Menschen begegnen, mit Offenheit und Vertrauen (d.h., trotz eventueller negativer Erfahrungen versuchen, Anderen positiv zu begegnen)
- Hin zu einer Kultur der gegenseitigen Anerkennung und Wertschätzung, statt Bewertung
- Wir wünschen uns ein „Haus der Kulturen“ in FFM als Ort der möglichen multikulturellen Begegnung: a) bietet Räume für spezielle Angebote, b) schafft ein Forum für Informationen über andere Kulturen. Ziel: Begegnung der Kulturen, Kommunikation, gemeinsame Angebote, kulturspezifische Feste (Newroz, Ramadan, weihnachten, Fasching)

Anzahl der Teilnehmer/innen: 6



**THEMA:**

*Warum fahren so wenig Migrantinnen Fahrrad?*

**AG 8**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Negative Faktoren:

- viele können es nicht
- Abstellanlagen fehlen
- Wenig Umweltbewusstsein, wenig Gesundheitsbewusstsein
- Bequemlichkeit
- Individualverkehr wurde nur bezüglich Auto gefördert
- (junge Männer) wollen Status zeigen (BMW fahren)
- Stadt muss fahrradsicherer werden

Positive Faktoren:

- „weiche“ Faktoren stärken (Anzug geht, im Regen geht's, Mode...)
- Öffentlichen Verkehr ausbauen
- Sachen, die gut sind, sollten nicht stören (mehr Platz für Räder in U-Bahnen)
- Radfahr-Lernkurse fördern (Krankenkassen, Arbeitgeber, AmkA)
- Vorbildfunktion von „angesehenen Leuten“ (Bänker, Nachbarn)
- Günstige (kostenlose) Kurse
- Allgemeinheit ansprechen (in Holland fahren auch Migrantinnen Rad)
- Angebote von Kursen in der Nähe nötig. Jeweils spezielle Angebote (Frauen, Senioren, etc.), gezielte Werbung, z.B. über Mittlerpersonen

Vorschläge:

- Verkehrsschule
- „Mama lernt Radfahren“
- Zuschuss fürs Rad für Frankfurtpass-Inhaber
- Radfahren in FFM nimmt zu



**THEMA:**

*Warum fahren so wenig Migrantinnen Fahrrad?*

**AG 8**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Migranten, die Radfahren, haben eher weniger Geld
- Rad wird mit Sport in Verbindung gebracht
- Radfahrer = armer Teufel
- Viele können nicht Rad fahren und Schwimmen
- Es gilt als unweiblich, Frauen sind mit 2-3 Kindern unterwegs, kaufen für Großfamilie ein

Anzahl der Teilnehmer/innen: 10

**THEMA:**

*Dreht es sich immer mehr um Religionen?*

**AG 9**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Problembeschreibung:

- Groß werden/ aufwachsen mit religiösen Vorurteilen
- Verzweckung der Religion
- Zwischen Tradition/Kultur und Religion kann nicht getrennt werden
- Was bleibt für die, die sich nicht religiös bekennen übrig?
- Umfeld will missionieren?
- Erst Mensch – dann Religion?
- „Probleme machen uns nur die monotheistischen Religionen“
- Ideologien vs. Religionen: welche Bedeutung und Anerkennung?
- Rolle von Erziehung und Medien bei der Vorurteilsbildung

Perspektiven:

- Selbstkritische Auseinandersetzung mit eigenen Bildern im Kopf
- Recht auf Eigenständigkeit und gleichzeitig Angebot der Teilhaberschaft am Ganzen
- Wertschätzen des Beitrags der religiösen Gemeinschaften am Integrationsprozess ihrer Mitglieder
- Akzeptanz nicht-religiöser Lebensentwürfe
- Einzelbiographien sichtbar machen und als Methode aufgreifen
- Nicht nur kognitives Verstehen, sondern auch emphatisches Empfinden

Problembeschreibung:

- Religion ist dann kein Hinderungsgrund, wenn Geld (Einkommen) und Bildung stimmen (Frage des sozialen Milieus)
- Folgt aus religiöser Praxis gleich religiöse Intoleranz?
- Muss man die Religion des anderen kennen, um ihn/sie zu verstehen?

Anzahl der Teilnehmer/innen: 6



**THEMA:**

*Was fühlen die muslimischen Teilnehmer beim Thema:  
"Integration"?*

**AG 10**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Musliminnen unterscheiden stark zwischen gerade zugewanderten/bildungsschwachen und fremdsozialisierten Musliminnen und hier geborenen und ausgebildeten Musliminnen
- Deutsche Muslime fühlen sich deutsch und integriert, aber dennoch oft angepöbelt (Hindernisse beim Praktikum/Beruf, Gefühl sich rechtfertigen zu müssen)
- Muslimenbild: geprägt von den Medien und vom kollektiven Gedächtnis
- Als Muslim muss man sich behaupten mehr als sonst
- Deutsche haben Angst vor dem Islam
- Islam möchte sich mehr der Öffentlichkeit präsentieren, kein Zugang zu Medien, wollen größeres Sprachrohr in der Öffentlichkeit, Aktivitäten der islamischen Vereine
- Muslime meinen: die Deutschen wären neidisch wegen des persönlichen freien Engagements seitens der Muslime (z.B. Geld für Moscheebau aus freiwilligen Gaben, starker Zulauf)
- Eine deutsche muslimische Frau – tätig in einem Ministerium – regte an, die Muslime sollten sich (bei allem Respekt für das Heilige) nicht nur auf den Islam reduzieren, sondern mehr auf der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen Ebene agieren
- Eine Frau, die eine katholische Organisation in einem interreligiösen Dialog vertrat bemängelte, dass die islamischen Vereine gern über den Islam informieren und nur wenig Interesse an der anderen Seite haben
- Eine Stimme zum Schluss: Das Fremd- und Eigenbild sind in einem ständigen Wechselwirkungsprozess

Anzahl der Teilnehmer/innen: 17



**THEMA:**

*Wie können neue Medien (Internet / digitale Filme) dazu genutzt werden, unterschiedliche Lebenswelten einander nahe zu bringen?*

**AG 11**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Offene Plattform [www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de](http://www.vielfalt-bewegt-frankfurt.de) oder ähnliches beibehalten und als Möglichkeit für Initiativen und Einzelpersonen nutzen, ihre Themen in Filmen und Fotos darstellen
- Vernetzung über Blogs und quer durch Dezernate
- Einladung sich zu bestimmten Themen, die sich herauskristallisieren, etwas beizutragen
- Kontrollierte Selbstregulierung

Anzahl der Teilnehmer/innen: 5



**THEMA:**

*Roma und Sinti in Frankfurt*

**AG 12**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Soziale Realitäten erkennen und historische Verantwortung übernehmen
- Keine Abschiebung in den Kosovo!
- Humanitäre Hilfe für Menschen aus Osteuropa
- Mehr Förderung und Projekte (Erwachsenenbildung, Krabbelstube, Hilfe für Obdachlose)
- Bettelnden Frauen nicht einfach Kind wegnehmen, sondern helfen!

Anzahl der Teilnehmer/innen: 10



**THEMA:**

*Wie können wir Migrantenerlern in die Schule mit einbeziehen?*

**AG 13**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Organisationen in den schulischen Einrichtungen bekannter machen
- Dolmetscherlisten veröffentlichen
- Atmosphäre in den Schulen verbessern
- Basis der Verständigung fördern, Interesse wecken, Barrieren abbauen
- Zeiten für Elternarbeit organisieren
- Rechtssicherheiten für Lehrer?
- Jede Schule soll Integrationsbeauftragten haben: Fester Rahmen zum Handeln, wer könnte das sein? (Lehrer, Sozialarbeiter)
- Gibt es genug Sozialarbeiter?
- Eltern und Schüler, Theater, Theaterpädagogik
- Abschaffung jeglicher Vorurteile
- AOE-Projekt weiterfördern (AmkA sollte präserter werden)
- Mehr Kompetenz der Lehrer, Verantwortung: bessere Schulungen für Lehrer in Hinsicht auf Integration
- Neue Systeme für Lehrer finden: Wertschätzung der Arbeit der Pädagogen von staatlicher Seite?
- Interkulturelle Förderung
- Ausstattung der Schulen

Anzahl der Teilnehmer/innen: 11



**THEMA:**

*Unterschiedliche Quantität / Identische Qualität.  
Wie können kleine Vereine das multikulturelle Leben in  
Frankfurt mit gestalten?*

**AG 14**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Beispielsweise:

- Ein georgischer Höhepunkt pro Jahr
- Z.B. Georgisches Weihnachten veranstalten,
- um „Was ist das Georgische“ zu vermitteln,
- um Unterschiede und Ähnlichkeiten zu erkennen,
- um Zusammenleben zu harmonisieren,
- um eine Tradition erwachsen zu lassen
- Veranstaltungspartner finden

Anzahl der Teilnehmer/innen: 8



**THEMA:**

*"Quote" für den öffentlichen Dienst? Arbeit gerecht verteilen.*

**AG 15**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Der ÖD soll Vielfalt wertschätzen und aktiv fördern
- Stichwort: interkulturelle Öffnung
- Mehrsprachigkeit als Wert sehen
- Beispiel: HH 10%-Ziel
- Begriff ändern: statt Quote besser „affirmative action“, unterstützende Maßnahmen

Alternativer Vorschlag:

- Anonymisierte Bewerbung (kein Gesicht, kein Name, kein Bild), statt dessen: Nummer

Anzahl der Teilnehmer/innen: 6



**THEMA:**

*Moralische und ethische Erziehung von Kindern und Jugendlichen.*

**AG 16**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Problem der elterlichen Gewalt an Kindern
- Darf Gewalt kulturspezifisch relativiert werden?
- Wie geht man damit um, wenn Eltern Gewalt an ihren Kindern kulturspezifisch rechtfertigen?
- Werteeziehung – Welche Werte/Wertekonsens

Anzahl der Teilnehmer/innen: 8



**THEMA:**

*Wie motivieren wir erfolgreiche Migranten als  
Integrationsträger und Vorbilder?*

**AG 17**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Erfolgreiche Migranten finden? Zweckgebunden ans Thema
- Warum werdet ihr gebraucht? Und was habt ihr davon, wenn ihr euch engagiert? Sinn, Anerkennung
- Erfolg als relativ definieren, z.B. Schulabschluss, Arbeitsplatz, berufliche Position, Buch, Film, es zu etwas gebracht haben
- Zweckgebunden für Sport, Bildung, Motivation zur Lesitung, Wirtschaft, Mehrwert
- Ansatz: Begegnungen schaffen mit Vorbildern und Idolen

Anzahl der Teilnehmer/innen: 7

**THEMA:**

*Vorurteile – Diskriminierung – Prävention.  
Alltag in Frankfurt!*

**AG 18**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Drei „Tatorte“:

1. Persönliche Diskriminierung am Arbeitsplatz durch ausländerfeindliche Kollegen
2. Konstablerwache, Polizeikontrollen: Fokus auf „Ausländer“
3. Ausschluss von Clubbesuchern durch Türsteher aufgrund phänotypischen Aussehens

Zu 1:

- Integrationserwartungen an Menschen mit Migrationshintergrund, gleichzeitig Erleben von Ausländerfeindlichkeit (trotz AGG!)
- Individuelle Diskriminierung wird als Gewalt erlebt
- Sarrazin heizt Ausländerfeindlichkeit an und stützt Vorurteile

Zu 2 und 3:

- An der Konstablerwache werden fast nur Schwarze gecheckt, Erklärung: es sind zu 90% Ausländer, die dealen: stimmt das oder Vorurteil?
- Es werden für das Publikum immer wieder Schwarze öffentlich durchsucht – warum nicht in einem separaten Raum?
- Warum ist es normal, dass alle ausländisch aussehende nicht in Frankfurter Clubs kommen?
- Vorurteil oder urteil, dass es Gruppen gibt, die Ärger machen – warum werden alle ausgegrenzt?
- Es gibt Migrant\*innen, die auch mehr Angst vor anderen Migrationsjugendlichen haben, die sich über die „schwarzen Schafe“ unter den Migrant\*innen ärgern



**THEMA:**

*Vorurteile – Diskriminierung – Prävention.  
Alltag in Frankfurt!*

**AG 18**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Man muss tabulos über diese Situationen sprechen, auch wenn es zunächst als ausländerdiskriminierend scheint. Es gibt Fälle, wo Erfahrungswerte zutreffen, beschönigen hilft nicht.
- Polizei und Türsteher haben Erfahrungen gemacht – z.T. wird das aber auf größere Gruppen übertragen → Vorurteil!

Strategien:

- Ähnlich wie damals beim Operncafe – GO IN bei Clubs und Discos?
- Runder Tisch mit Discobesitzern und Türstehern, Dezernentin zur Sensibilisierung
- Tabulos über alles sprechen
- Überprüfungen an der Konsti in gesonderten Räumen, mit Polizisten mit Migrationshintergrund?
- Sensibilisierung der Gesellschaft zum Thema
- Strategien entwickeln für von Diskriminierung Betroffene
- Auf Presse und Medien einwirken, dass nicht nur Klischees verbreitet werden – was sind „ausländische Jugendliche“?
- Wie kann Polizei besser mit unberechtigt „Verdächtigten“ umgehen? Rehabilitation!

Anzahl der Teilnehmer/innen: 9



**THEMA:**

*Wie wünschen wir uns „Nachbarschaft“?*

**AG 19**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Gegenseitige Rücksichtnahme ist Voraussetzung
- Gebraucht wird ein stabiles Netzwerk in der Nachbarschaft
- Es bräuchte gemeinsame Plätze/Treffpunkte außerhalb der individuellen Wohnungen
- Was wäre ein gutes Vorgehen, um so ein Netzwerk zu etablieren?
- Wie kann man die Hauseigentümer mit einbeziehen?

Anzahl der Teilnehmer/innen: 3



**THEMA:**

*Wie lassen sich Menschen ohne Migrationshintergrund in das Einwanderungsland Deutschland integrieren?*

**AG 20**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Wie kann man Aufnahmefähigkeit einer Gesellschaft zum Thema machen?
- Was ist überhaupt Integration?
- Zuerst müsste die Aufnahmewilligkeit existieren, um Aufnahmefähigkeit zu entwickeln
- Was ist der Grund für die Unwilligkeit? → als Folge politischer Entscheidungen
- Wie steht es mit der Integrationswilligkeit? → differenzierter Blick erforderlich
- Was bringt der Begriff „Supervielfalt“ und wo überholt der Begriff den „Integrationsstand“ der Deutschen?
- Notwendigkeit eines neuen Umgangs mit deutscher Geschichte (siehe viola Georgi, Fritz-Bauer-Institut)
- Zentraler Aspekt: Wertschätzung
- Problem: Herausforderung permanenten sog. Wandels wird mit kultureller Arroganz und nicht Respekt begegnet
- Problem: defizitärer Blick, Medien: „good news“ = „bad news“
- Wertschätzung bedeutet auch, Ängste wahrzunehmen und Ernst zu nehmen
- Vorschlag/Wunsch: Potentiale auch der „Widerständigen“ einbinden, ohne hinter Integrationserrungenschaften zurück zu gehen
- „Die Deutschen müssen sich ja nicht integrieren, sie müssen ja nur verstehen, dass Deutschland nicht mehr deutsch ist“
- Sprache ist der Schlüssel zur Integration, aber nicht der Königsweg
- Es gibt ein beiderseitiges Interesse an Integration / gutes Miteinander in der Einwanderungsgesellschaft



**THEMA:**

*Wie lassen sich Menschen ohne Migrationshintergrund in das Einwanderungsland Deutschland integrieren?*

**AG 20**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Berufliche Qualifikation: es sollte für AG wichtiger sein, was in und nicht nur auf dem Kopf ist
- Nicht nur beiderseitiges, sondern vielseitiges Interesse
- Wahrnehmung von Vielfalt erfordert von unterschiedlichen Perspektiven, Perspektivenvielfalt
- Problem: Macht/Einfluss der Zuschreibungen (Vorurteile, Klischees)
- Fremdheit überwinden bedeutet immer die Konfrontation mit den eigenen Ängsten in Begegnung mit einer Unbekannten
- Qualifikation und Potentiale von Migranten werden nicht wahrgenommen und anerkannt: Chancen für die Gesamtgesellschaft werden mit ausschließlichen Blick auf Defizite vertan
- „Marktfähigkeit“ von Vielfalt fördern, Potentiale erkennen und fordern, indem Unternehmen „gute Geschichten“ als best-practice promoten bzw. in die Öffentlichkeit tragen

Anzahl der Teilnehmer/innen: 28



**THEMA:**

*Anregung zum Thema Integration*

**AG 21**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Das Thema „Integration“ sollte nicht auf Personen mit Migrationshintergrund beschränkt werden, sondern im Hinblick auf „Vielfalt“ auch auf andere Randgruppen der Gesellschaft, z.B. „Menschen mit besonderen Bedürfnissen“ (Behinderungen, Krankheiten) ausgeweitet werden
- Im Hinblick auf die Zukunftsgestaltung der Stadt Frankfurt sollten alle gesellschaftlichen Gruppen mit einbezogen werden!

Anzahl der Teilnehmer/innen: 1



**THEMA:**

*Multikulturelles Wohnprojekt (Generationen übergreifend)*

**AG 22**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Bisher gibt es in Frankfurt gemeinschaftliche Wohnprojekte (d.h., jeder hat seine Wohnung, aber gemeinsam einen Gemeinschaftsraum)
- Diese Projekte setzen teils nur aus Älteren, teils aus Familien mit Kindern zusammen, teils gemischt.
- Ein oder mehr Projekte mit Bewohnern aus verschiedenen Kulturen/Herkunftsländern wäre gut denkbar und für unsere Stadtkultur notwendig
- Ein multikulturelles Wohnprojekt in Frankfurt wäre ein schönes Vorreiterprojekt. Die Ausstrahlung in das Umfeld wäre ein wünschenswerter (z.B. Nachbarschaft) Effekt.
- Das Thema Nachbarschaft und Wohnprojekte liegen sehr eng beieinander

Anzahl der Teilnehmer/innen: 4



**THEMA:**

*Wie weit geht Integration? Muss der Schleier weg? Trotz  
„Schleier“ klug und erfolgreich.*

**AG 23**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

- Öffentlichkeitsarbeit: Lobby schaffen. Muslime sollen an die Öffentlichkeit und Aufklärungsarbeit leisten
- Wir haben Religionsfreiheit → alle Symbole oder keine Symbole
- Verschleierte Frauen sollen nicht zu Werbezwecken missbraucht werden
- Die Mehrheitsgesellschaft soll lernen, das Kopftuch differenzierter wahrzunehmen
- Anerkennung der Expertinnen → Musliminnen
- Vertrauen schaffen → Räume der Begegnung und Auseinandersetzung
- Frauen sollen sich nicht instrumentalisieren lassen

Anzahl der Teilnehmer/innen: 11



**THEMA:**

*Lebensweisenakzeptanz als Grundlage demokratischen  
Zusammenlebens.*

*Beispiel.: gleichgeschlechtliche Lebensweisen.*

**AG 24**

**DOKUMENTATION DER ERGEBNISSE**

Problem:

- Homosexuelle Migranten haben unter der Stigmatisierung als Ausländer und als Homosexuelle zu leiden
- Vorurteile und Akzeptanzprobleme in ihren Familien und Communities
- In Frankfurt gibt es kaum Angebote für lesbische und schwule Migranten

Welche Initiativen können wir unterstützen?

- Anlaufstelle für homosexuelle Migranten
- Arbeit und Aufklärung in den Communities/Familien
- Multikultureller Stammtisch (als Ort des Austauschs und der Vernetzung)
- Internetpräsenz (Internetblog)
- Gründung eines Arbeitskreises zur Entwicklung von Konzepten

Anzahl der Teilnehmer/innen: 4

